

Bern, den 10. September 1930

Liebe Nelly!

Während eines endlos langen Besuchs von De Quervain ist vorhin dein Brief samt Beilagen eingetroffen. Ich danke dir und freue mich sehr über alle guten Nachrichten. Es wird dir und den Kindlein gewiss nicht ganz selbstverständlich sein, statt des Wildstrubels und des Grossen Lohners nun wieder das Siebengebirge vor euch zu haben und die Ingangsetzung des Haushaltes erfordert sicher allerhand Arbeit, von der ich hier in meiner Gurten-Stille nichts ahne. Aber ich bin froh, euch alle wieder an eurem Ort zu wissen und das Haus von Einbrechern unversehrt und die Schlüssel aufgefunden und Alles auf dem Weg einem hoffentlich auch guten "gewöhnlichen" Leben entgegen. Dass die Dinge in Stäfa so gelaufen sind, war mir eine Beruhigung, denn ich habe dich am Samstag nicht ohne Sorgen dorthin ziehen sehen. Das Verhalten von Hedwig bleibt mir ja verwunderlich. Aber das ist ihre Sache und mag nun auf sich beruhen. Wir unsererseits wollen uns nun, möchte ich vorschlagen, die Wohltat erweisen, den Vorsatz zu fassen, einmal für längere Zeit - sagen wir bis nach Weihnacht - alle "Gespräche" über unsere Frage gänzlich zu unterlassen, sondern zu versuchen, uns faktisch statt mit misslichen Nachforschungen und Erklärungen mit einander auseinanderzusetzen und zusammenzufinden. Kommt es dir nicht auch vor, die beständig drohende Möglichkeit solcher Wechselreden sei nachgerade mehr als alles Andere die Gefahr für ein ruhiges und harmloses Zusammensein geworden, eine Gefahr, die für eine Weile grundsätzlich abzuriegeln, sich wohl lohnen würde und bei allseitigem gutem Willen auch durchführbar sein sollte. Sollte? Mit den direkten Ansprachen und Antworten rücken wir doch nicht vom Fleck und können wir uns nicht einmal in wohlthuender Weise Luft machen. Sollte sich diese Erfahrung nicht in einen kleinen aber vielleicht heilsamen Beschluss in dieser Richtung übersetzen lassen? Ich meine damit wahrhaftig keine Lösung vorzuschlagen, wohl aber eine therapeutische Massnahme, mit der wir es wenigstens einmal wagen könnten.....!

Ich habe von mir ausser der fortgehenden stillen Arbeit am Anselm nicht viel zu melden. Wir hörten am Samstag die öffentlichen Reden der hier versammelten Oekumenen Söderblom, Deissman, Arseniew und Bulgakoff und vorgestern habe ich mit Peter zusammen auch einer abendlichen Sitzung dieser Kommission beigewohnt mit dem Ergebnis, dass es sich entschieden nicht lohnt, in diesem Ding zu sein und dass auch diese Leute selber, K.L. Schmidt und Fritz Lieb inbegriffen, besser täten, in ihren Studierzimmern zu bleiben als unter Aufwendung solchen Prunkes und mit solchem Geschrei in der Presse zusammenzulaufen und Potemkinsche Dörfer aufzurichten. Auf zwei Tage war Peter hier und kommt nächste Woche wieder. Am Sonntag habe ich Schaedelin predigen hören. Heute war also De Quervain da, der sich in merkwürdigen Evolutionen befindet und mir aus seinen Werken vorlas. Mit Lindts ist ziemlich ununterbrochen guter Verkehr. Dass es mir unter Mamas Händen gut geht, brauche ich dir nicht zu versichern und zu beschreiben. Sie gedenkt mich nicht so bald wieder ziehen zu lassen, sondern noch über den Bettag (das ist der 21.) zu behalten, sodass ich - um noch in Madiswil, Olten und Basel kurz hereinschauen zu können sagen wir auf den 24. bei euch zu erwarten sein dürfte. Lollo dann wohl einige Tage später.

Die Nachricht von den Anmeldungen für das Seminar erinnert mich beunruhigend an das von ferne wieder näher kommende Semestergetümmel. Leg Alles auf einen Haufen, es kann warten, da ich jetzt doch noch niemand aufnehme.

Und nun grüsse alle Kindlein und auch Berty und sei du selbst herzlich gegrüsst von Deinem

Mama

KB A 3230.274